

# TAGUNGEN

## Bewältigung statt Gewalt

Die Wirtschaftspolitische Gesellschaft von 1947 (WIPOG) tritt in das 10. Jahr ihres Bestehens. Sie hat in dieser Zeit eine wesentliche Wandlung erfahren. Gegründet als Institution, die den Schild der freien Marktwirtschaft vorantragen sollte, sehen wir sie heute als eine objektiv tätige Einrichtung zur wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Bildung. Der Verein, der den Rechtsträger der Zeitschrift der Gesellschaft „Offene Welt“ bildet, führt bereits diese Kennzeichnung in seinem Titel.

Nichts verdeutlicht besser die heutige sozial- und wirtschaftspädagogische Bildungsarbeit der WIPOG als ihre großen jährlich in Frankfurt stattfindenden Tagungen, deren letzte am 18. und 19. Januar ablief. Die Tagungen stehen stets unter einem gutgewählten Leitmotiv. „Bewältigung statt Gewalt“, hieß diesmal das Kennwort.

In einer Einführung hob *Dr. Rudolf Mueller* die Bemühung hervor, die modernen ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Probleme in ihrer unlösbaren Verflechtung deutlich zu machen.

Die Konsequenzen der zweiten industriellen Revolution sah *Dr. Herbert Groß* aus Düsseldorf ziemlich optimistisch. Die aus Einzel-erfindungen resultierende erste industrielle Revolution habe zur Robotisierung des Arbeiters, zu Klassenschichtung, Krisen, Konjunktur als Schicksal, zur Auflösung des alten, aber Fehlen eines neuen klaren Gesellschaftsbildes geführt. In unserer Zeit zeige sich ein enger Zusammenhang von wissenschaftlicher Forschung und technischer Nutzung. Dies führe uns zu einer gemachten und machbaren Welt, die die ungelösten Probleme der ersten Periode überwindet. Die neue technische Gesellschaft weise auf eine neue gesellschaftspolitische Arbeitsplatzbewertung hin, die nicht nur vom Leitbild des Arbeiters als Träger körperlicher Leistung ausgeht, sondern eine Bewertung der geistigen Kräfte (Lehrer, Ingenieure usw.) einschließt.

Das Thema der „Unterentwickelten Länder“, das im speziellen *Prof. Behrendt* aus Bern behandelte, überschattete die Tagung am stärksten. Es geht hier letztlich um die Frage, welcher Machtblock (nicht im militärischen Sinne gemeint) die unterentwickelten Länder gesellschaftspolitisch gewinnt.

China sei bereits den Weg des Kommunismus gegangen. Der Bandungpakt, von 29 Staaten farbiger Rasse geschlossen, sei ein Faktum größter geschichtlicher Bedeutung. Zu bedenken sei, daß an eine selbstlose Hilfe des Westens nicht geglaubt wird. Die Hebung der

Produktivkräfte in aller Welt liege aber ebenso im Interesse der unterentwickelten wie der fortgeschrittenen Länder. Die Ursachen der Unterentwicklung lägen durchweg in den leistungshemmend wirkenden Gesellschaftsstrukturen und traditionellen Lebensweisen der betroffenen Völker. Finanzhilfen an reaktionäre und sozial negative Regierungen hätten oft das Gegenteil der gewünschten Wirkung erzielt. Die an der Entwicklungsplanung und deren Durchführung beteiligten Unternehmen, Hoch- und Fachschulen und andere Körperschaften, zu denen auch die Gewerkschaften zählen, hätten nicht nur eine produktionstechnische, sondern auch eine gesellschaftspolitische Leistung zu vollbringen, die dem Kommunismus überlegen sein muß, der stets beide Wirkungsmöglichkeiten einsetzt.

*Dr. Günter Henle* aus Duisburg betonte in seinem Vortrag „Von der Machtpolitik zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit“, daß die Gegenwart von einem gesteigerten Bewußtsein des Aufeinanderangewiesenseins der Völker erfüllt sei. Selbst die durch die Ereignisse in Ungarn erschütterte Koexistenzpolitik der UdSSR sei ein Schritt des Kommunismus zum gemeinsamen Markt. Trotz mancher Rückschläge seien die Vereinten Nationen ein Sammelpunkt, der die internationalen Lösungen fördert. Doch die eigenen Gegensätze der europäischen Völker müßten überwunden werden, wenn den unterentwickelten ein Vorbild gezeigt werden soll.

Die alle vorhergehenden Reden durchdringende Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Revolution gleichzeitig eine gesellschaftliche ist, rundete *Prof. Dr. Wendland* mit der Feststellung der Pflicht des „verantwortlichen Menschen in der verantwortlichen Gesellschaft“ ab. Der Mensch sei freie Person, aber diese Freiheit sei verantwortliche Freiheit. Der Mensch sei primär Mitmensch. Es gebe den Menschen immer nur im Gegenüber und in der verantwortlichen Gebundenheit mit der Gesellschaft.

*Dr. Rudolf Mueller* zeichnete aus den Thesen der Vorträge heraus abschließend die Hauptziele der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft ab, die diese mit ihren Publikationen und Vorträgen verfolgt: Eine umfassende soziale Emanzipation in einem neuen Europa, das alten Herrschaftsansprüchen entsagt und seine besseren Erkenntnisse den einst von ihm kolonial beherrschten Völkern schenkt. In Europa habe der technischwissenschaftliche Fortschritt und die politische und soziale Emanzipation ihren Ursprung. Im Gegensatz zu Amerika, das diese Errungenschaften übernahm, habe Europa in zwei Bürgerkriegen die Fähigkeit in Zweifel gestellt, anderen Völkern zur Erreichung einer besseren und freiheitlichen Lebensgrundlage helfen zu können. Dies Vertrauen unter Vermeidung jedes Weges der Gewalt wiederzugewinnen, sei die nächste dringende Aufgabe.

*Adolf Leweke*